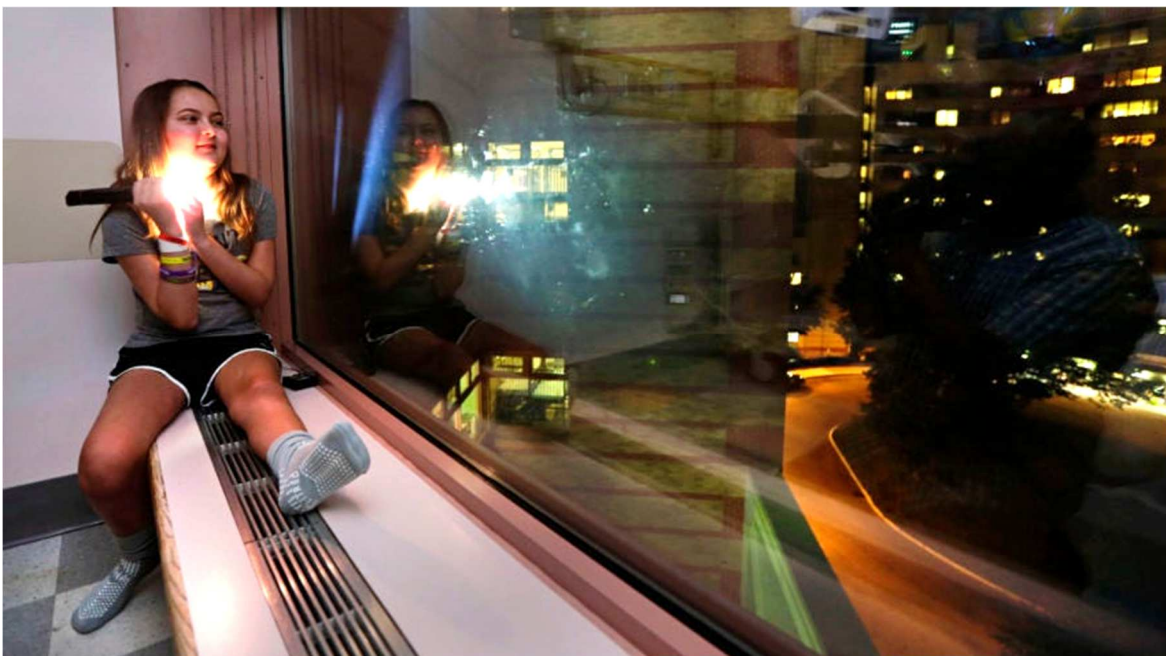


## Weihnachten 2020

Im „Andere Zeiten“-Adventskalender wird von einem Abendritual im Hasbro Kinderkrankenhaus in der Stadt Providence im Bundesstaat Rhode Island erzählt. Jeden Abend um Punkt halb neun versammeln sich die kleinen Patienten hinter der großen Fensterfront des Krankenhauses oder an den Fenstern ihrer Zimmer: Sie warten auf die Gute-Nacht-Lichter ihrer Stadt. Restaurants, Hotels und die nahe gelegene Universität lassen um Punkt 20.30 Uhr eine Minute lang ihre Lichter blinken. Leuchtreklamen, Zimmer- und Promenadenlichter und viele Taschenlampen gehen an uns aus. Auch die Polizei und die Feuerwehr stehen mit einigen Einsatzwagen gut sichtbar und lassen ihre blau-roten Signallichter kreisen. Viele, die um diese Zeit mit dem Auto, mit Fahrrädern oder zu Fuß unterwegs sind, schicken mit Taschenlampen den Kindern einen Gruß in die Nacht. Sie sagen: Wir denken an euch. Werdet schnell wieder gesund! Und die Kinder in ihren Schlafanzügen sehen diesen Gruß und er kommt an: „Das macht Hoffnung und Mut“, sagen sie. „Die Menschen denken an uns und sorgen sich um uns.“ Manche blinken mit ihren eigenen Taschenlampen zurück, um „Danke schön“ zu sagen. Jeden Abend seit vielen Jahren ein „magischer Moment“, wie eine Schwester aus dem Krankenhaus berichtet. Und angefangen hat alles mit einem einzigen Mann, dem Cartoonisten Steve Brosnihan, der manchen Abend in dem Krankenhaus verbringt, um mit Kindern zu zeichnen. Auf dem Weg mit dem Fahrrad nach Hause schaltete er in einiger Entfernung zum Krankenhaus seine Stirnlampe an und drehte sich noch einmal zu der Fensterfront um, um gute Nacht zu sagen – er wurde gesehen, und immer mehr haben mitgemacht.



Mich hat das sehr beeindruckt. Jeden Abend über Jahre hinweg nehmen sich Menschen eine kurze Zeit, um den Kindern Mut zu machen und ihnen in den wahrscheinlich nicht einfachen Schlaf im Krankenhaus zu helfen. Ein tolles Engagement, eine sehr menschliche Geste. Franz Kamphaus hat das einmal auf die Formel gebracht: Mach's wie Gott: Werde Mensch! In der Nacht, in der Gott Mensch wird, können wir das Gute wiederentdecken, das im Menschen stecken kann. Wir sind dazu fähig, einander zu helfen und beizustehen, wir können einander Mut machen und Schweres gemeinsam tragen. Wir müssen uns nur dazu entscheiden. Das alles geschieht nicht von selbst, sondern wir haben die Wahl. Wo Menschen diesen Weg gehen, können sie zu einem Licht werden, das weit leuchtet, sogar von Providence bis nach Bottrop. Ich habe über diese Aktion gestaunt und mich darüber gefreut.

Und da gab es noch einen Gedanken: Und, was machst du? So ein Beispiel will doch anstecken. Es zeigt, was möglich ist, wenn Menschen zusammen etwas aus ihren Möglichkeiten machen. Es kommt das Vergleichen ins Spiel – und der stachelige Gedanke, dass ich meine Möglichkeiten wohl bei weitem noch nicht nutze. Aufgaben gäbe es weiß Gott genug. Gehört das permanente schlechte Gewissen, nicht genug zu tun, zu unserem Glauben? Ist selbst die Freude dieser Tage nur halbherzig, weil sie unter dem permanenten Anspruch des „du sollst“ gebeugt wird? Fehlt es am Willen oder am Glauben, wenn meine Antwort auf den liebenden Anruf Gottes in der Menschwerdung so zögerlich bleibt? Geht es nur mir mit meinen verquerten Gedanken so?

Dass Menschen den Anspruch der Nächstenliebe im Glauben als schwer erleben, beschreibt auch die französische Christin Madeleine Delbrêl, und für sie ist das die verständliche Folge eines Missverständnisses. Für sie ist das menschliche Herz erfüllt von der Liebe Gottes. Gott selbst ist als Liebe im Menschen gegenwärtig. Die Nächstenliebe ist deshalb nicht zuallererst ein Handeln, sondern eine Annahme: Zum einen die Bereitschaft, sich von Menschen und ihrem Leiden berühren zu lassen, und zum anderen die Zustimmung zur Gegenwart der göttlichen Liebe im eigenen Herzen, sozusagen seine Unterschrift unter dieses Geschenk Gottes zu setzen. „Nächstenliebe bedeutet ..., diese Gegenwart der göttlichen Liebe im eigenen Herzen befreien. ... Nächstenliebe ist von daher zuallererst als ein Akt der Annahme, der Zustimmung, der Befreiung zu verstehen. Diese Zusage der göttlichen Gegenwart als innerste Mitte des Menschen entlastet von dem Anspruch, aus eigener Kraft lie-

ben zu müssen. Menschen dürfen auf eine Gegenwart in sich vertrauen, die nur darauf wartet, freigesetzt zu werden. Und dann wird Gott zum eigentlich Handelnden im Menschen und ,etwas von ihm wird für die Menschen, für uns wie für andere, sichtbar“<sup>1</sup>.

Es geht also nicht um meine Leistung, nicht um höher, schneller, weiter, sondern um Gott und sein Geschenk. Er wartet auf meine Bereitschaft und Zustimmung, seine Kraft in mir lebendig werden zu lassen. Der evangelische Theologe Helmut Thielicke hat das einmal in die nebenstehenden Worte gefasst. Gott wartet – sehnsüchtig – auf mich; er will mit entgegenkommen, wenn ich es nur zulasse.

Und noch ein weiterer Schritt. Es geht auch nicht darum, dass ich tun muss, was andere tun, nicht um das Vergleichen. Ich, jeder, hat seine ganz eigene Geschichte mit Gott. Jeder kann Gott mit dem dienen, was er ist und hat. Madeleine Delbrêl hat das in ihrem Gedicht „Liturgie der Außenseiter“ einmal so gesagt: „Du hast uns heute Nacht in dieses Café ‚Le Clair de Lune‘ geführt. Du wolltest dort du selbst sein, für ein paar Stunden

der Nacht. Durch unsere armselige Erscheinung, durch unsere kurzsichtigen Augen, durch unsere liebeleeren Herzen wolltest du all diesen Leuten begegnen, die gekommen sind, die Zeit totzuschlagen. Und weil deine Augen in den unsren erwachen, weil dein Herz sich öffnet in unserm Herzen, fühlen

Man hat soviel vom Geheimnis des Christseins begriffen, wie man von seiner Freude begriffen hat, und es ist gar nicht so, dass nur wir Menschen immer warteten und uns in Sehnsucht verzehrten. Auch ein Anderer wartet auf uns, und er steht schon in der Tür, um uns entgegenzukommen.

Das tiefste Geheimnis der Welt besteht darin, dass Gott auf uns wartet, auf die Nahen und auf die Fernen. Wer das begriffen hat, der steht schon im flutenden Licht des festlichen Saals, auch wenn er noch mitten im finsternen Tal wandeln sollte. Der mag traurig sein und ist doch allezeit fröhlich, der mag arm sein und macht doch viele reich, der mag nichts innehaben und wird doch alles besitzen. (Helmut Thielicke)

wir, wie unsere schwächliche Liebe aufblüht, sich weitet wie eine Rose, zärtlich und ohne Grenzen für all diese Menschen, die hier um uns sind. Das Café ist nun kein profaner Ort mehr, dieses Stückchen Erde, das dir den Rücken zu kehren schien. Wir wissen, dass wir durch dich ein Scharnier aus Fleisch geworden sind, ein Scharnier der Gnade, die diesen Fleck der Erde dazu bringt, sich mitten in der Nacht, fast wider Willen, dem Vater allen Lebens zuzuwenden. In uns vollzieht sich das Sakrament deiner Liebe.“

Wenn ich bereit bin, Gottes Liebe in mir handeln zu lassen, dann nimmt er mich und meine Möglichkeiten an und wirkt damit das, was er wirken will. Ich brauche kein anderer zu sein. Und selbst wenn ich meine, nicht viel zu sein oder zu können: Gott hat einen Platz für mich in seinem Handeln in der Welt. Sicher kann ich wachsen und lernen, aber das ist nicht die Voraussetzung dafür, dass Gott mich will. Er ist schon da, er wartet, er will durch mich an den Orten meiner Welt anwesend sein. Und wenn Gott meine Grenzen und Schwächen annimmt, dann darf ich es auch – was nicht ausschließt, dass er mich manchmal darüber hinaus führt.

Diese Gedanken befreien mich zu einem frohen Weihnachtsfest. Ich darf die Liebe Gottes und die Freude, so geliebt zu sein, in mir spüren und feiern. Das nimmt meine Schwächen und Fehler nicht weg – aber es hilft mir wieder neu zu ahnen, dass ich geliebt werde, wie ich bin. Ich habe meinen eigenen Platz im Plan Gottes, den kein anderer ausfüllen kann. Ich kann mich an dem Guten anderer erfreuen, ohne mich messen und vergleichen zu müssen. Wir sind nicht Konkurrenten im Glauben, sondern Weggefährten, die sich auf einem Stück begleiten dürfen.

Ich wünsche Ihnen mit Ihren Freuden und Hoffnung, aber auch mit ihren Frage, Sorgen, Zweifeln und Ängsten ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und die Erfahrung, dass Gott mit seiner Liebe in ihren Herzen wohnt und wartet

Andreas Willenberg

1) Dorothee Steiof, „unsere Liebe kann nur geschwisterlich sein, in: K. Boehme, Th. Kerkert (Hrg), ... lauter Sprungbretter in die Ekstase, Echter Verlag 2015, 133/5.